

netzwerk zukunftsraum land

4.16

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

Lebenswerte Regionen

Netzwerk-Jahresthema 2017

Arbeitsprogramm 2017

Eine Vorschau auf die Netzwerk-
Veranstaltungen

So machen es die Nachbarn

Infos über zwei Operationelle Gruppen
in Deutschland

Schutzgebiete

Worauf es beim Management
ankommt

www.zukunftsraumland.at



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20

Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



INHALT

- 02_ *Intro // Abbildungsnachweis*
- 03_ *LE konkret // Geleitwort // Veranstaltungsarchiv*
- 04_ **Jahresthema 2017** „Lebenswerte Regionen“
- 05_ *Die sechs Prioritäten der ländlichen Entwicklung // Masterplan für den ländlichen Raum // LE 14–20 in Vollbetrieb // Breitbandgelder fließen*
- 06_ *Vorschau auf das Netzwerk-Jahresprogramm 2017 // Das Netzwerkteam*
- 08_ *EIP-Erfahrungen in Deutschland // Interview mit Sonja Donicht*
- 09_ *Interview mit Monika Berlik // Ideenpreis LE 14–20*
- 10_ *Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich*
- 11_ **Zwei Fragen an:** *Lisa Baldinger, Sebastian Lakner und Andreas Steinwider*
- 12/13_ **Nachdenken über die Zukunft:** *Fünf Positionen*
- 14_ **Nahversorgung:** *Kooperation bedeutet nicht Selbstaufgabe*
- 15_ *Die vielen Aspekte der Nahversorgung // Aus den LEADER-Regionen*
- 16_ *Naturraumpotenziale in Wert setzen*
- 17_ *Schutzgebiete in der Region verankern // Das Schutzgebietsnetzwerk in NÖ*
- 18/19_ *Der Einkauf im Spiegel der gesellschaftlichen Veränderungen*
- 20_ *Europa // Publikationen // Impressum*

Der Nationalpark Donau-Auen besteht seit zwanzig Jahren und wurde um 277 Hektar vergrößert – siehe Meldung auf Seite 3.

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Netzwerk Zukunftsraum Land hat das erste volle Arbeitsjahr hinter sich. Mit rund zwanzig Veranstaltungen, einem Ideenpreis für die ländliche Jugend, der gerade läuft, vier Ausgaben unserer Zeitschrift und zehn Newslettern haben wir versucht, eine Vielzahl von Verantwortungsträgern, Projektwerbern, Förderungsnehmern, Stakeholdern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Verwaltungen von Bund, Ländern und Fachorganisationen zu vernetzen und für gediegene Information zu sorgen. Die Website www.zukunftsraumland.at füllt sich mit Inhalten. Besonders liegt uns die Projektdatenbank am Herzen, die sich zu einem Netzwerk im Netzwerk entwickelt hat.

Für das Jahr 2017 wurde gemeinsam mit dem BMLFUW das Jahresthema „Lebenswerte Regionen“ gewählt. In Zusammenarbeit mit den Akteurinnen und Akteuren in den Regionen werden wir mit Veranstal-

tungen unterschiedlichster Art der Regionalität eine Plattform bieten und dazu beizutragen versuchen, Leben, Wirtschaft und Kultur am Land weiterzuentwickeln.

In dieser Ausgabe von „Zukunftsraum Land“ wollen wir Ihnen wieder einen ausgewogenen Mix von Themen aus der LE-Umsetzung bieten. Nur zwei unserer Herbst-Highlights: Während beim Bioforum in Salzburg sich rund 70 Akteurinnen und Akteure der biologischen Landwirtschaft mit der Weiterentwicklung des Sektors befasst haben, bietet das Treffen der Schutzgebietsbetreuerinnen und -betreuer eine wichtige Plattform für Vernetzung, Weiterbildung und Programmentwicklung.

Ihr Netzwerkteam: *Johannes Fankhauser // Luis Fidschuster // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Michael Proschek-Hauptmann*

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: Das Weidmoos, ein Natura-2000-Schutzgebiet im Norden von Salzburg/Elisabeth Ortner | Seite 2: Kern | Seite 3: Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen/P. Sürth, BMLFUW/Alexander Haiden (Porträt Minister Rupprechter) | Seite 4: iStock/4FR | Seite 6: storm/Fotolia | Seite 7: Netzwerk Zukunftsraum Land/Elisabeth Kirk | Seite 8: Sonja Donicht, objektlos.de/M. Wesoly (Porträt Donicht) | Seite 9: Berlik privat, Monika Berlik, LMS Agrarberatung GmbH (Porträt Berlik), LMS Daniela Tylla, IV (Porträt Baurecht) | Seite 10: LK Niederösterreich/Martin Fischl, Privat (Porträt Schindecker) | Seite 11: H. Hornig, Göttingen (Porträt Lakner), Fotografie Reinfeld (Porträt Baldinger), Bio-Institut HBLFA Raumberg-Gumpenstein (Porträt Steinwider) | Seite 12: iStock/ampak, suske consulting (Porträt Suske), Günther Huber (Porträt Wagner) | Seite 13: Foto Freisinger (Porträt Böckel), Michaela Heidenreich (Porträt Feiler), LK Salzburg/Widmoser (Porträt Prodingner) | Seite 14: REGIO Bregenzerwald, REGIO Bregenzerwald (Porträt Schrott) | Seite 15: Florian Reinwald (Porträt Reinwald), Volkshilfe | Seite 16: Klaus Leidorf/Land Salzburg, Hanna Jaritz (Porträt Jaritz) | Seite 17: B. Riehl (Porträt Ortner), Würthner (Porträt Mitterstöger) | Seite 18: Agrar. Projekt.Verein/Stinglmayr | Seite 19: AMA-Marketing (Porträt Schantl), GfK Austria (Porträt Bretschneider), WU Wien (Porträt Zniva), DV Verband Kärnten/Kampitsch (Porträt Heritzer) | Seite 20: iStock/república, Ledényi (Foto Jans)

LE konkret ✨

Zehn Tiroler Käsereien errichten gemeinsame Abpackanlage

Ein österreichweit einzigartiges LE-Gemeinschaftsprojekt entsteht in Schlitters im Zillertal. Zehn Tiroler Kleinkäsereien haben sich zur Tirol Pack GmbH zusammenschlossen und errichten um 17 Millionen Euro eine Käseschneide- und Verpackungsanlage für 5000 Tonnen pro Jahr. Für rund tausend kleinstrukturierte Milchviehbetriebe werden damit ein professioneller Marktauftritt und eine Steigerung der Wertschöpfung erreicht werden. Das Projekt wurde vor wenigen Tagen öffentlich vorgestellt.

2015 folgte die Auszeichnung zum „Naturpark des Jahres“. Der Naturpark Zillertaler Alpen ist einer von 48 heimischen Naturparks.



Naturpark Zillertaler Alpen

Zwei Jubiläen des Landschaftsschutzes

Zwanzig Jahre Nationalpark Donau-Auen

Seit mittlerweile 20 Jahren schützt der Nationalpark Donau-Auen (9300 ha) die letzte große zusammenhängende Aulandschaft Mitteleuropas. Er zählt gemeinsam mit den weiteren Nationalparks zu Österreichs wertvollsten Naturschätzen. Das Schutzgebiet wächst jetzt um 277 Hektar.

25 Jahre Naturpark Zillertaler Alpen

Zum Geburtstag wird der Naturpark Zillertaler Alpen um 43 km² auf insgesamt 422 km² vergrößert. 1991 als Ruhegebiet ausgewiesen, erfolgte 2001 die Ernennung zum Naturpark,

Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang

Eine gesamtösterreichische Strategie zur Bewältigung der Herausforderungen in Regionen mit Bevölkerungsrückgang wird nun bis 2018 im Rahmen der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) erstellt. Federführend sind das Bundeskanzleramt, das Landwirtschaftsministerium und die Tiroler Landesregierung, mit dabei sind die Bundesländer (ohne Wien), Städte- und Gemeindebund, die Landwirtschaftskammer Österreich, die AK Niederösterreich und die Pilotregionen Osttirol, Nockregion – Oberkärnten und Obersteiermark-Ost.

www.oerok.gv.at

Unser Veranstaltungsarchiv

Das Veranstaltungsarchiv auf unserer Website ist nicht nur eine Wissensplattform für die Themen, die im Netzwerk bearbeitet wurden, sondern auch eine Fundgrube, wenn Sie zu bestimmten Themen Referentinnen und Referenten suchen. Wir stellen im Downloadbereich als Leitfaden die Einladung zur Veranstaltung genauso zur Verfügung wie die PowerPoint-Präsentationen, die uns zur Weitergabe anvertraut werden. Damit können Sie auch Jahre später auf Inhalte und Referenten zugreifen. www.zukunftsraumland.at (Veranstaltungen/Archiv)



Geleitwort

Regionalschwerpunkt 2017: Heimat. Land. Lebenswert.

Zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher leben im ländlichen Raum. Von der Kulinarik bis zum Tourismus ist Regionalität gefragt wie nie zuvor – trotzdem zieht es immer mehr Menschen in die Städte. Umso wichtiger ist es, dass wir den ländlichen Raum fit für die Zukunft machen.

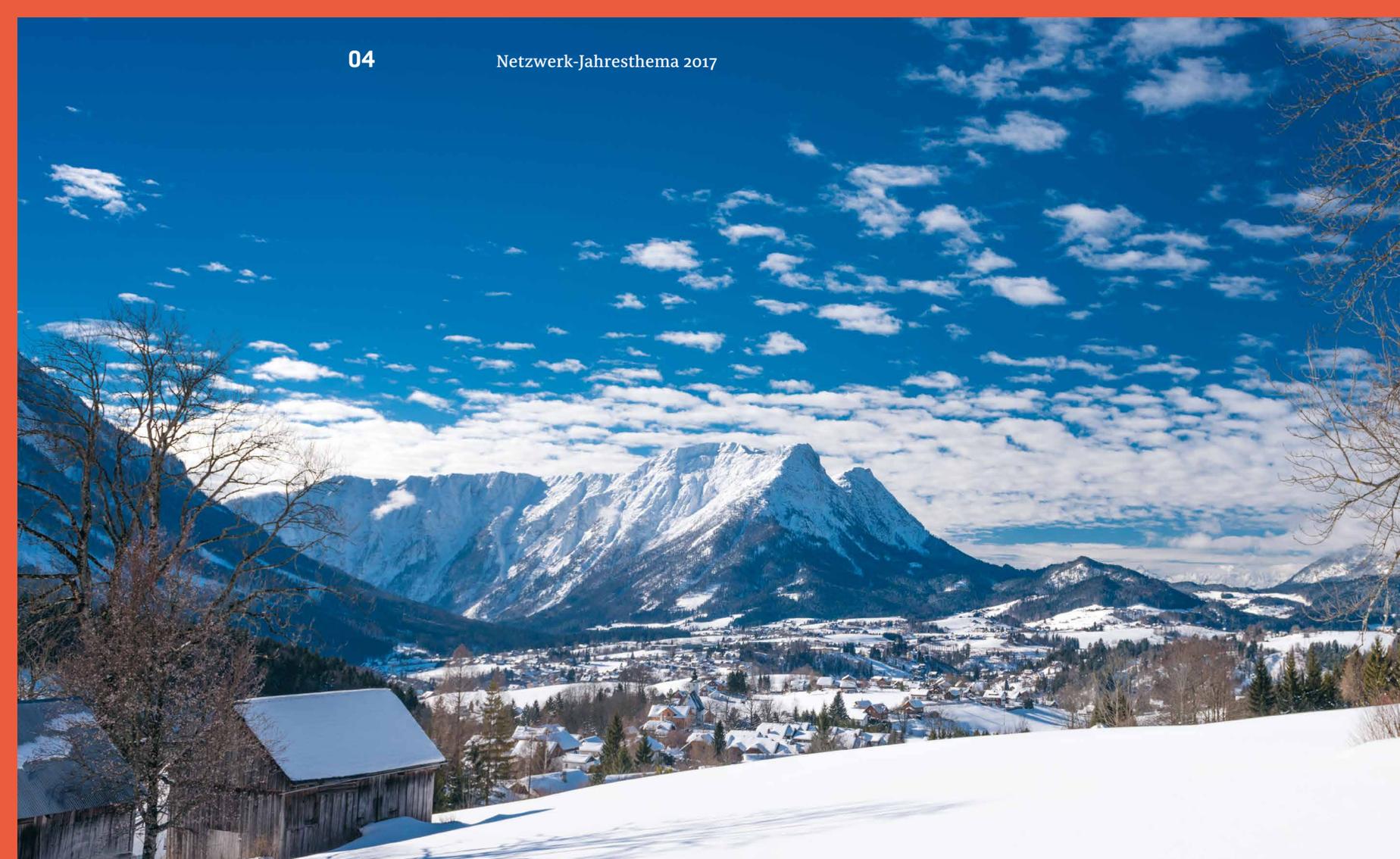
Unsere Regionen brauchen Chancengerechtigkeit und neue Perspektiven – dafür arbeite ich mit voller Kraft. Unser Programm für ländliche Entwicklung und gezielte Investitionen in den Bereichen Lebensraumsicherheit, Wasser, Forst, Klima und Umwelt setzen starke Impulse. Doch den wichtigsten Beitrag können die Menschen vor Ort selbst leisten. Für einen lebendigen ländlichen Raum müssen alle an einem Strang ziehen: Bund, Länder, Gemeinden und vor allem die Bürgerinnen und Bürger. Darum widmen wir den Regionen unseren nächsten Jahresschwerpunkt.

Gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Fachleuten, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie allen Interessierten werden wir 2017 einen Masterplan für den ländlichen Raum ausarbeiten. Unser Ziel: gleichwertige Lebensbedingungen in allen Regionen Österreichs.

Das Netzwerk Zukunftsraum Land hilft uns, lokale Akteurinnen und Akteure zu vernetzen. Mit einem breiten Bündel von Veranstaltungen für unterschiedliche Interessenträger leistet das Netzwerk einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung.

2017 möchte ich besonders eng mit den Ländern und Gemeinden zusammenarbeiten. Nur so können wir sicherstellen, dass der ländliche Raum auch in Zukunft attraktiv bleibt.

Ihr **Andrä Rupprechter**, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft



Netzwerk-Jahresthema 2017:

Lebenswerte Regionen

Mit mehr als achtzig Einzelmaßnahmen und Teilstrategien ist das Programm für ländliche Entwicklung das wichtigste Instrument zur Stärkung und Zukunftsorientierung der ländlichen Räume. Mit dem Jahresthema „Lebenswerte Regionen“ versucht das LE-Netzwerk Zukunftsraum Land, die Strategiediskussion und Umsetzung des Programms zu begleiten.

Die Ausgangslage ist ernüchternd: Rund 30 Prozent der politischen Bezirke und 40 Prozent der Gemeinden sind derzeit, so eine vom Bundeskanzleramt beauftragte Studie (siehe www.bundeskanzleramt.at/publikationen-regionalpolitik), von einem Bevölkerungsrückgang betroffen. Bis zum Jahr 2030 ist mit keiner Stabilisierung oder gar Trendumkehr zu rechnen. Es ergibt sich jedoch kein einheitliches Bild: Selbstbewusste, starke ländliche Regionen stehen neben schwachen, die keinen Ausweg aus der Negativspirale finden.

Die Dynamik der Entwicklung hat sich durch Urbanisierung, Mobilität und Vervielfachung der höheren Bildungsabschlüsse trotz aller Bemühungen verstärkt, die bisherigen Politikinstrumente reichen nicht mehr aus. Die Suche nach Rezepten geht quer durch Europa; die Politik hält mit großen Summen dagegen: Im Programmzeitraum 2014–2020 investieren die Europäische

Union und ihre Mitgliedsländer 161 Milliarden Euro in die ländlichen Räume.

Masterplan für den ländlichen Raum

In Österreich stechen zwei hochrangige Initiativen hervor, die sich um die Erneuerung der politischen Grundlagen bemühen: Bund, Länder und Gemeinden haben im Rahmen der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) eine Partnerschaft installiert, die bis 2018 Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang entwickeln soll. Die beteiligten Partner sind vor allem das Bundeskanzleramt, das Landwirtschaftsministerium und das Land Tirol. Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter möchte darüber hinaus 2017 den im Regierungsprogramm festgeschriebenen Masterplan für den ländlichen Raum mit einem ganzheitlichen, ressortübergreifenden Politikprogramm erstellen (siehe Kurzbeiträge).

Das LE-Netzwerk Zukunftsraum Land bereitet für das kommende Jahr einen breiten Maßnahmenmix vor. Die ländliche Jugend wird mit dem Innovationspreis „Junge Ideen fürs Land“ einbezogen, eine Frauenkonferenz wird sich mit den spezifischen Herausforderungen im ländlichen Raum auseinandersetzen. Die Arbeitsgruppe „Gemeindeentwicklung“ wird sich mit Daseinsvorsorge und Standortmanagement befassen, die Arbeitsgruppe „Unternehmen und Regionalentwicklung“ mit den wirtschaftlichen Perspektiven.

Konferenz über die Zukunft der Berglandwirtschaft

Einen Überblick über die geplanten Maßnahmen im kommenden Jahr finden Sie auf den Seiten 6 und 7. Ein besonderes Highlight wird die Konferenz über die Zukunft der Landwirtschaft in den Berg- und benachteiligten Gebieten sein. ●



Die sechs EU-Prioritäten in Kurzform

161 Milliarden Euro werden im Rahmen der Programme für die ländliche Entwicklung 14–20 von den Mitgliedsländern und von der Europäischen Union für die Stärkung und Entwicklung der ländlichen Räume ausgegeben. Hier die sechs Prioritäten, die allen Programmen zugrunde liegen:

- 1 Förderung von Wissenstransfer und Innovation
- 2 Verbesserung der Lebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und der Wettbewerbsfähigkeit, Förderung innovativer Techniken und der nachhaltigen Waldbewirtschaftung
- 3 Förderung der Nahrungsmittelkette und deren Organisation, einschließlich Verarbeitung und Vermarktung, Tierschutz und Risikomanagement
- 4 Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der mit der Land- und Forstwirtschaft verbundenen Ökosysteme
- 5 Förderung der Ressourceneffizienz und Unterstützung des Agrar-, Nahrungsmittel- und Forstsektors beim Übergang zu einer kohlenstoffarmen und klimaresistenten Wirtschaft
- 6 Förderung der sozialen Inklusion, der Armutsbekämpfung und der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten



Masterplan: Das steht im Regierungsprogramm

Mit dem Masterplan für den ländlichen Raum setzt BM Andrä Rupprechter ein Vorhaben der Bundesregierung um. Im Kapitel „Zukunft ländlicher Raum“ des Arbeitsprogramms „Erfolgreich. Österreich“ für die Jahre 2013 bis 2018 wird die Stärkung der ländlichen Räume mit folgenden Zielen verbunden: Kaufkraft stärken, Arbeitsplätze und Wertschöpfung schaffen, Qualifizierung verbessern, Erreichbarkeit sicherstellen, Forschung und Innovation vorantreiben und gleichwertige Daseinsvorsorge gewährleisten. Bei den Umsetzungsmaßnahmen steht „die Erarbeitung eines Masterplans für den ländlichen Raum“ an erster Stelle. Im Detail werden regionale Fachkräfteausbildungsprogramme genauso angeführt wie die Förderung der Nahversorgung und der erneuerbaren Energie, die Schaffung wirksamer Niederlassungsanreize und „Pilotprojekte für die Auslagerung von Bundesdienststellen“.

Breitbandmilliarde: 180 Millionen Euro zugeschlagen

Breitbandprojekte mit einem Investitionsvolumen von 360 Millionen Euro, die mit 180 Millionen Euro gefördert werden, sind in der Zwischenzeit genehmigt; jede dritte österreichische Gemeinde profitiert davon. Dies berichtet Georg Niklfeld von der Forschungsförderungsgesellschaft FFG, der die Abwicklung des Programms „Breitband Austria 2020“ leitet. 20 Millionen Euro davon stammen aus dem Programm LE 14–20, zweckgewidmet für Regionen mit besonderem Förderbedarf. Fördermittel von weiteren 170 Millionen Euro stehen demnächst zur Entscheidung an. Mit Breitband 2020 soll der größte Teil der österreichischen Haushalte mit schnellem Internet versorgt werden. Die Breitbandmilliarde stammt aus den Versteigerungserlösen der Funkfrequenzen, die mit der Digitalisierung frei wurden.

FFG-Hotline: 057755-7500
BMVIT-Breitbandbüro: 01/722 626 50

1,1 Milliarden jährlich: LE 14–20 im Vollbetrieb

Das Programm für ländliche Entwicklung 14–20 ist das umfangreichste Förderprogramm für den ländlichen Raum. Jährlich werden in Österreich ca. 1,1 Milliarden Euro über gut achtzig Einzelmaßnahmen und Teilstrategien ausgegeben (siehe auch den Beitrag „Sechs Prioritäten“). Wichtige Bausteine sind die Unterstützung von Bildungs- und Beratungsdiensten, die Verbesserung von Qualität und Absatz, Investitions- und Junglandwirteförderung, Biolandwirtschaft, erneuerbare Energien, Umweltförderung sowie Basisdienstleistungen wie Dorferneuerung und LEADER. Die Programmumsetzung läuft mittlerweile auf Hochtouren, einen Überblick kann man sich über die Projektdatenbank des LE-Netzwerks www.zukunftsraumland.at (**Projekte**) verschaffen, wo mittlerweile knapp 200 umgesetzte Projekte aus der neuen Periode zu finden sind.

Netzwerk Zukunftsraum Land:

Jahresvorschau

Liebe Leserinnen und Leser!

Als Bezieher dieser Zeitschrift gehören Sie zur großen Gruppe der Verantwortungs-trägerinnen und -träger im ländlichen Raum. Mit dieser Doppelseite möchten wir Ihnen die Eckpunkte unseres Arbeitsprogramms für 2017 vorstellen. In jedem Mitgliedsland der Europäischen Union gibt es ein nationales Netzwerk, das die Umsetzung der Programme für die ländliche Entwicklung begleitet. Das österreichische Netzwerk Zukunftsraum Land ist daher Teil eines größeren Ganzen – in den EU-Mitglieds-ländern werden in der Periode 2014–2020 161 Milliarden Euro für eine nachhaltige

Entwicklung der ländlichen Räume investiert. Aufgabe der Netzwerke ist es, mit einem unterschiedlichen Maßnahmenmix dazu beizutragen, dass diese Investitionen eine möglichst große Wirkung erzielen. Die groben Konturen unseres Arbeitsprogramms bringen zum Ausdruck, wie vielfältig die Aufgabenstellung ist. Über Ihre Rückmeldung an office@zukunftsraumland.at freuen wir uns besonders. Wir empfinden uns als Plattform für die Vielzahl der Akteurinnen und Akteure im ländlichen Raum – das Netzwerk sind wir alle gemeinsam!

Ihr Netzwerkteam

Änderungen vorbehalten

JAHRESKONFERENZ 2017: LEBENSWERTE REGIONEN

Tagesveranstaltung mit regionale, nationale und europäische Aspekte der regionalen Entwicklung

2. HALBJAHR

BIODIVERSITÄT IM WALD

Seminar über den Biodiversitätsindex Wald, Erörterung weiterer Maßnahmen

1. HALBJAHR

FRAUEN IN DER REGION

Tagesveranstaltung mit Partnerinnen und Partnern aus Bund, Ländern und Regionen

2. HALBJAHR

FÖRDERUNG DER ENERGIEEFFIZIENZ

Informationsveranstaltung und Workshop über effizienzsteigernde Technologien und deren Förderung

2. HALBJAHR

LE 14–20 IN DER REGION

Halbtagsveranstaltung über Wirkung und Herausforderung der ländlichen Entwicklung in einer Zielregion

1. HALBJAHR

FEEDBACK ZU NATURSCHUTZPROJEKTEN

Seminar über die Herausforderungen im Bereich des LE-geförderten Projektnaturschutzes

1. HALBJAHR

LANDWIRTSCHAFT/GEWERBE

Informationsveranstaltung über Hemmfaktoren und Chancen

1. HALBJAHR

KLIMASCHUTZ IN DER INVESTITIONSFÖRDERUNG

Einblick in die aktuelle Maßnahmenpraxis

2. HALBJAHR

SICH ENTWICKELNDE BETRIEBE UND IHRE GESELLSCHAFTLICHE AKZEPTANZ

Workshop über ein brisantes gesellschaftspolitisches Thema

2. HALBJAHR

SCHUTZGUT-ORIENTIERTES FACHSEMINAR

Analyse und Diskussion von ELER-Maßnahmen bezüglich ihres Beitrags zum Erhalt der Schmetterlinge

1. HALBJAHR

LANDWIRTSCHAFT 4.0

Informationsveranstaltung über die Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung

1. HALBJAHR

VERNETZUNG IM BODENSCHUTZ

Gemeinsam Tagung mit dem Österreichischen Bodenforum zum Thema Nährstoffeffizienz und Kreislaufwirtschaft

1. HALBJAHR

LANDWIRTSCHAFT IN BERGGEBIETEN

Internationale Konferenz über die Zukunft der Landwirtschaft in benachteiligten Regionen

2. HALBJAHR

SOZIALE REGIONALENTWICKLUNG

Konferenz zum Thema Angebote für Menschen mit Betreuungsbedarf

1. HALBJAHR



Unsere Projektdatenbank: Das Fenster für Europa

Geeignete österreichische Projekte, die im Rahmen des LE-Programms 14-20 realisiert werden, sollen künftig auf der Website <http://enrd.ec.europa.eu/projects-practice> auch für die europäischen Nutzerinnen und Nutzer zur Verfügung stehen. Eine erkleckliche Zahl davon wird ab Jänner 2017 ins Englische übersetzt werden, um sie in die europäischen Kanäle einspeisen zu können. Umgekehrt werden wir noch intensiver versuchen, interessante europäische Projekte für unsere LE-Community zur Verfügung zu stellen.

Ideen fürs Land: Preise im April

Bis Ende Jänner 2017 sind alle jungen Menschen aus dem ländlichen Raum eingeladen, ihre Ideen für die Verbesserung des Lebens und Arbeitens im ländlichen Raum auf unsere Plattform www.ideenfuerland.at upzuloaden. Im März tagt dann die Jury, die die besten Ideen auszeichnet. Die Preise werden im April von Bundesminister André Rupprechter überreicht.

ARBEITSGRUPPE GEMEINDEENTWICKLUNG
Maßnahmen einer innovativen Gemeindeentwicklung

1. UND 2. HALBJAHR

TRANSNATIONALE KOOPERATIONSPROJEKTE
Beratungsservice für LEADER-Organisationen

GANZJÄHRIG

BETREUUNG UND INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN
Arbeitsgruppe mit allen betroffenen Zielgruppen

1. HALBJAHR

ZIVILGESELLSCHAFT UND PARTIZIPATION
Tagung über die Einbeziehung der Zivilgesellschaft in die LAG-Arbeit

1. ODER 2. HALBJAHR

ARBEITSGRUPPE UNTERNEHMEN UND REGIONALENTWICKLUNG
Kooperation von Betrieben mit regionalen Entwicklungsorganisationen

1. UND 2. HALBJAHR

ERSTER ÖSTERREICHISCHER AGRAR-HACKATHON
Innovationsformat für junge Menschen mit Bezug zur ländlichen Entwicklung

2. HALBJAHR

UNSERE INNOVATIONSBROKERIN
Erfahrungsaustausch, Bewusstseinsbildung und Blick über die Grenzen

GANZJÄHRIG

INFOS FÜR OPERATIONELLE GRUPPEN
Regionale Informationsveranstaltungen für Förderwerberinnen und -werber

NACH BEDARF



Das Team des Netzwerks Zukunftsraum Land zeichnet für das Arbeitsprogramm 2017 verantwortlich (v. l. n. r.): Michael Proschek-Hauptmann, Astrid Bonk, Luis Fidschuster, Ana Antúnez-Sáez, Johanna Stieblehner, Barbara Pia Hartl, Leo Baumfeld, Johannes Fankhauser, Hanspeter Gratzl, Gertraud Leimüller, Michael Fischer, Susanne Schönhart und Georg Keuschnigg.





Arbeitsgruppentreffen der OG InnoBau auf dem Hof Dannwisch in Horst, Holstein

EIP-Erfahrungen in Deutschland

Die Europäische Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit (EIP-AGRI) ist ein neuartiges Konzept zur Förderung von Innovation in der Land- und Forstwirtschaft. In Österreich wurden im letzten Jahr sieben innovative Projekte im Rahmen der EIP-AGRI gefördert. Auch in anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union wird die EIP-AGRI bereits umgesetzt. Netzwerk Zukunftsraum Land hat zwei Projektleiterinnen aus Deutschland über erste Erfahrungen befragt.

Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis als Erfolgsfaktor

Gespräch mit Projektleiterin Sonja Donicht

Wann ist die Operationelle Gruppe (OG) InnoBau gestartet, und wie setzt sie sich zusammen?

Die Projektidee entstand im Herbst 2014 durch Gespräche von Prof. Dr. Urban Hellmuth mit Landwirtinnen und Landwirten. Projektbeginn war im September 2015. Insgesamt hat die OG 23

Mitglieder: 17 landwirtschaftliche Betriebe, die Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH als Lead-Partner, die Arbeitsgemeinschaft Landtechnik und Bauwesen Schleswig-Holstein e. V. und vier Professoren der FH Kiel und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Worum geht es beim Projekt der OG InnoBau?

Die OG InnoBau hat das Ziel, für den Neubau oder Umbau von Stallgebäuden ein Tool für ein systematisches Vorplanungsmanagement zu entwickeln, welches in der Praxis von Beraterinnen und Beratern sowie von Landwirtinnen und Landwirten angewendet werden kann. Es dient mit systematischen Entscheidungsprozessen zur Unterstützung nachhaltiger Innovationen im landwirtschaftlichen Bauwesen und berücksichtigt den Gesamtbetrieb mit individuellen Rahmenbedingungen. Grundlage sind Kriterien zur Bewertung von Haltungssystemen, die sich aus den drei Säulen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie, Soziales) ableiten.

Wie trägt die Heterogenität Ihrer OG zum Erfolg des Projekts bei?

Wir berücksichtigen alle individuellen Rahmenbedingungen und Perspektiven. So kann das Tool in der Praxis, in der kaum ein Betrieb dem anderen gleicht, Anwendung finden.

Welche Chancen und Herausforderungen bestehen bei der Zusammenarbeit in einem heterogenen Team?

Es geht darum, sich breit aufzustellen. Trotz individueller Schwerpunkte und Produktionsrichtung (nach Ökoverbänden oder konventionell) wird die Flexibilität von Ansichten gefördert, was insgesamt positiv auf die Landwirtschaft wirkt.

Was hat Sie bisher in der Zusammenarbeit in einer heterogenen Gruppe am meisten überrascht?

Die Offenheit, mit der sich die OG-Mitglieder begegnen. Jeder ist an den Erfahrungen des anderen interessiert. Für alle steht das innovative Ziel im Mittelpunkt. ●

„Das Projekt schweißt die Partner zusammen“ Gespräch mit Projektleiterin Monika Berlik



Worum geht es beim Projekt der Operationellen Gruppe (OG) Drainfit?
 Unser Projekt „Drainfit“ befasst sich mit Strategien zur Minderung der Nährstoffeinträge für drainierte landwirtschaftlich genutzte Ackerflächen. Dieses Thema hat in Mecklenburg-Vorpommern, unserem Bundesland, eine besonders hohe Relevanz.

Viele Ackerflächen sind drainiert, und die Herausforderungen des Gewässerschutzes mit den Flüssen, Grundwasserkörpern und der Ostsee vor der Haustür sind besonders groß.

Wann ist die OG gestartet, und wie setzt sie sich zusammen?

Der Start des Projektes erfolgte im November 2015 auf der Basis eines vorzeitigen Maßnahmenbeginns. Die OG arbeitet seit diesem Zeitpunkt auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung zusammen. Die Bewilligung erhielten wir Mitte Juni 2016. In unserer OG arbeiten Mitarbeiter aus vier Bereichen zusammen: dem Landwirtschaftsbetrieb GbR Müller Mundt aus Lüdershagen, der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock, der Landesforschungsanstalt Mecklenburg-Vorpommern und der LMS Agrarberatung GmbH – Beratung

und Analytik (Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt Rostock).

Wie trägt die Heterogenität Ihrer OG zum Erfolg des Projekts bei?

In der OG treffen unterschiedliche Sichtweisen, Erkenntnisse und Erfahrungen aufeinander. Die Lösungsansätze, die gemeinsam gefunden werden, müssen den Anforderungen der Landwirtschaft entsprechen und den Praxistest bestehen.

Welche Chancen und Herausforderungen bestehen bei der Zusammenarbeit in einem heterogenen Team?

Wir haben die reale Chance, umsetzbare, nachhaltig wirkende Lösungen zur Reduzierung der Nährstoffeinträge besonders auf Ackerbaustandorten zu entwickeln. Die Übertragbarkeit auf andere Unternehmen ist dann die logische Konsequenz.

Was hat Sie bisher in der Zusammenarbeit in einer heterogenen Gruppe am meisten überrascht?

Ganz ehrlich, dass alle Partner so stark am Erfolg unseres Projektes interessiert sind. Jedes Unternehmen hat die Projektarbeit bislang vorfinanziert, da noch keine der bewilligten Projektmittel geflossen sind. ●



Arbeitsgruppentreffen
 der OG Drainfit



Wie kann das Leben und Arbeiten auf dem Land entscheidend verbessert werden?

Mit dieser zentralen Frage wendet sich der Ideenpreis „Junge Ideen fürs Land“ an alle jungen Leute, die kreative Lösungen für aktuelle Herausforderungen im ländlichen Raum haben. Ideen können seit dem 15. November 2016 auf der Plattform www.ideenfuerland.at eingereicht werden.

Die Plattform steht noch bis Ende Jänner 2017 für Einreichungen offen.

Gesucht werden innovative Ideen, keine fertigen oder umgesetzten Projekte. Für die besten Ideen winken attraktive Preise.



Alle Informationen zur Einreichung unter www.ideenfuerland.at.



„Es liegt in der Hand der Jugendlichen, den ländlichen Raum für ihre eigene Generation so zu gestalten,

dass er in der Zukunft lebenswert und attraktiv bleibt. Deshalb erwarte ich mir als Jurymitglied von den Teilnehmern des Wettbewerbs Ideen, die ganz konkrete Probleme anpacken, mit denen Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Land im Alltag konfrontiert sind.“

Marlies Baurecht, Leiterin SEED-Förderungen (u.a. Wirtschaft am Land) bei der Austria Wirtschaftsservice GmbH und Jury-Mitglied beim Ideenpreis „Junge Ideen fürs Land“

Ein Erfolgsmodell:

Die Entwicklung der Biolandwirtschaft in Österreich

Bei zwei großen Veranstaltungen am 24. und 25. Oktober in Salzburg beschäftigte sich das Netzwerk Zukunftsraum Land mit den fachlichen Herausforderungen des Biolandbaues in Österreich. Wir haben vier Referentinnen und Referenten befragt. Im ersten Interview Sylvia Schindecker von der Landwirtschaftskammer Österreich über die Herausforderungen und Chancen des heimischen Biosektors.



Frau Schindecker, die Biolandwirtschaft wird im Rahmen des LE-Programms 14–20 stark gefördert und hat eine europäische Spitzenposition erreicht. Was macht ihren Erfolg aus?

Der Erfolg der biologischen Landwirtschaft in Österreich hat vielfältige Gründe: die gute Pionierarbeit von engagierten

Bäuerinnen und Bauern; die naturräumlichen Gegebenheiten und die vorherrschende kleinstrukturierte Landwirtschaft; die frühe Kooperation mit dem Lebensmitteleinzelhandel und die verschiedenen Vermarktungsschienen, die damit aufgebaut werden konnten; die mannigfaltigen Beratungs- und Bildungsangebote der Landwirtschaftskammern und Bioverbände und die frühe systematische finanzielle Förderung der biologischen Landwirtschaft seitens des BMLFUW (seit 1995 durch das ÖPUL) und zum Teil auch der Bundesländer.

In letzter Zeit wurde intensiv über Ertragsschwächen in der biologischen Landwirtschaft diskutiert. Wo liegt der Mehrwert?

Die biologische Landwirtschaft verfolgt ein multifunktionales Konzept, bei dem es darum geht, einen möglichst geschlossenen Betriebskreislauf mit einer vielfältigen Struktur zu etablieren. Es werden natürliche Selbstregulierungsmechanismen (durch Fruchtfolge, schonende Bodenbearbeitung etc.) genutzt, und durch die Verwendung von angepassten Pflanzensorten und Tierrassen

wird die Artenvielfalt bzw. Biodiversität erhöht. Biologische Produktion verzichtet gänzlich auf gentechnisch veränderte Futtermittel und auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln, was sich wiederum positiv auf die Umwelt (Wasser, Klima etc.) auswirkt.

Was tragen die Landwirtschaftskammern zur Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft bei?

Die Landwirtschaftskammern bieten für diesen Bereich ein umfangreiches, flächendeckendes Bildungs- und Beratungsangebot. Als gesetzliche Interessenvertretung sind sie in einer Vielzahl von Gremien vertreten und an den verschiedensten einschlägigen Projekten beteiligt.

Welche Herausforderungen sehen Sie in naher Zukunft?

Die zukünftigen Herausforderungen in der biologischen Landwirtschaft sind vielfältig. Auf betrieblicher Ebene sehe ich die Weiterentwicklung der Produktionstechniken als große Aufgabe. Es besteht ein großer Forschungsbedarf hinsichtlich alternativer Eiweißfuttermittel, der Reduzierung des Kupfereinsatzes, der Abdrift von Pflanzenschutzmitteln und der artgerechten Tierhaltung und Tierzucht. Die derzeitige unsichere Lage bezüglich der rechtlichen Rahmenbedingungen (Verhandlungen zur EU-Bioverordnung) stellt derzeit eine große Herausforderung für den gesamten europäischen Biosektor dar. Auf Ebene der Verarbeitung haben wir noch viel Nachhol-

bedarf, hier müssen wir die Zusammenarbeit zwischen Biolandwirtschaft und verarbeitenden Betrieben stärken. Wir haben noch immer viel zu wenig verarbeitende österreichische Unternehmen im Biosektor (zum Beispiel im Obst-, Gemüse- und Getreidebereich). Zudem sehe ich den steigenden Außer-Haus-Verzehr als große Aufgabe an, da wir in der Gastronomie und Hotellerie sowie in öffentlichen Versorgungseinrichtungen noch Nachholbedarf haben, was biologische Produkte betrifft. Die Zusammenarbeit mit dem Lebensmitteleinzelhandel wird auch in Zukunft spannend und herausfordernd bleiben.

Sind Sie mit dem derzeitigen Bioanteil in Österreich – rund 20 Prozent der Fläche werden biologisch bewirtschaftet – zufrieden?

Ehrlich gesagt möchte ich Zufriedenheit nicht an Zahlen messen. Für mich ist der Markt entscheidend, und solange österreichische und ausländische Konsumentinnen und Konsumenten unsere Bioprodukte nachfragen, können und sollen wir noch wachsen. So ist in einigen Segmenten wie im Bioobst- und Biogemüse- sowie im Biofleischbereich die Nachfrage nach österreichischen Produkten noch immer steigend. Wir haben also in einigen Sparten noch Potenzial nach oben. ●

Sylvia Maria Schindecker, Landwirtschaftskammer Österreich – Biolandwirtschaft, Gentechnik, agrarische Märkte



... Sebastian
Lakner

Wo liegen Ihrer Meinung nach die großen Herausforderungen der Biolandwirtschaft?

Die globalen Herausforderungen der Biolandwirtschaft liegen aus meiner Sicht im hohen Ertragsabstand zur konventionellen Landwirtschaft: Konventionelle Sorten und Tierrassen müssen an das System Biolandbau angepasst werden, und dies erfordert viele Jahre Anstrengung in der Züchtung. Allerdings muss man hier auch genau hinsehen, denn es gibt systematische Gründe, warum Biobetriebe nicht so hohe Erträge erzielen (können).

Und wo liegen die Potenziale für die Weiterentwicklung der Biolandwirtschaft?

Der Biolandbau hat zahlreiche, wissenschaftlich vielfach nachgewiesene Umweltvorteile. Diese Vorteile werden auch weiterhin ein wichtiger Grund sein, warum Bioprodukte bei Verbrauchern Anerkennung finden. Außerdem zeichnen sich Bioprodukte häufig durch eine hochwertige handwerkliche Verarbeitung oder durch Geschmack aus. Das ist allerdings nichts, was sich automatisch einstellt, sondern daran arbeiten viele Betriebe jeden Tag sehr hart. In der engen Marktanbindung von gesellschaftlichen Leistungen liegt ein großer Vorteil des Biolandbaus: Verbraucher sind bereit, höhere Preise zu zahlen. ●

Sebastian Lakner arbeitet an der Georg-August-Universität Göttingen.

Zwei Fragen an ...



... Lisa
Baldinger

Wo läuft die Versorgung mit biologischen Futtermitteln bereits gut, und wo gibt es Optimierungsmöglichkeiten?

Im Rindersektor (100 Prozent Biofütterung) und im Schweinesektor (etwa 80 Prozent Biofütterung) ist durch den Einsatz aller Beteiligten bereits viel erreicht. In der Fütterung des durch seine hohen Proteinansprüche schwierigeren Geflügels wird die Übergangslösung von 5 Prozent konventionellen Proteinfuttermitteln immer noch genutzt.

Wo ist anzusetzen?

Im Rinderbereich kann der zielgenaue Einsatz von Konzentratfuttermitteln noch optimiert werden. Im Schweine- und Geflügelsektor ist vor allem die Eigenverantwortlichkeit der Betriebe gefragt, um in Zusammenarbeit mit der Beratung betriebsindividuelle Lösungen für eine flächengebundene Produktion mit betriebs-eigenem Futter zu erreichen. ●

Lisa Baldinger arbeitet am Thünen-Institut für ökologischen Landbau, Westerau, Schleswig-Holstein.



... Andreas
Steinwider

Wie definieren Sie die Grenzen der biologischen Produktion vor allem in der Tierzucht?

Grundsätzlich finde ich es notwendig, dass wir Grenzen erkennen und akzeptieren lernen, ganz besonders im Umgang mit Lebewesen. Die gesetzlichen Bestimmungen geben den groben Rahmen vor. Darüber hinaus muss Biotierzucht höchste Tierschutzstandards und eine ganzheitliche Produktqualität sichern: Die Leistungen müssen unter üblichen Umwelt- bzw. tiergemäßen Haltungs- und Fütterungsbedingungen ohne negative Folgen für Tiere erbracht werden können. Wir dürfen sicherlich keine Zuchtstrategien anwenden, die wir der Gesellschaft nicht mit gutem Gewissen erklären können.

Worin liegen die Herausforderungen der Biotierzucht?

Grundsätzlich brauchen wir auch in der Biolandwirtschaft ständig Fortschritte – entscheidend muss jedoch immer sein, ob sie den Bioprinzipien entsprechen. Wir müssen kritische Fragen diskutieren, zum Beispiel ob wir Genome Editing wirklich brauchen. Wenn nicht, gibt es Alternativen? Wo stehen wir mittelfristig, wenn wir auf neue Zuchtverfahren verzichten, und bietet der Verzicht auch Chancen? Der Biobereich muss sich jedenfalls zunehmend auf eigene Füße stellen und damit auch die Zucht aktiv mitgestalten. ●

Andreas Steinwider ist Privatdozent am Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Steiermark.

Landwirtschaft und ländlicher Raum:

Nachdenken über die Zukunft

Wie schaut der Bauernhof der Zukunft aus?
Welche Ansprüche stellt die Gesellschaft, wie können
die bäuerlichen Betriebe bestehen? Und was braucht
es, damit sich die Jugend am Land wohl fühlt?
Fünf Meinungen zu einem komplexen Thema.



„Mein Bild: ein Bauer und eine Bäuerin, die die Eigenverantwortung über Grund und Boden spüren, die der Natur und ihrer Vielfalt großen Respekt entgegenbringen, die würdevoll mit ihrem Vieh umgehen und deren großes praktisches Wissen die Gesellschaft mit hoher Wertschätzung nutzt.“

Wolfgang Suske,
53 Jahre,
suske consulting,
Wien

Die Verantwortung für die Schöpfung spüren

Mein Bild im Kopf ist ein bäuerlicher Betrieb: ein Bauer und eine Bäuerin, die die Eigenverantwortung über Grund und Boden spüren, die ihre Entscheidungsfreiheit schätzen und nutzen, die der Natur und ihrer Vielfalt großen Respekt entgegenbringen, die Freude an der Entwicklung neuer Ideen haben, die die Konsumenten kennen, die würdevoll mit ihrem Vieh umgehen und deren großes praktisches Wissen die Gesellschaft mit hoher Wertschätzung nutzt. Vieles davon ist heute Realität – aber es sind Werte, die in Österreich herausgestrichen, weiterentwickelt und gefördert werden müssen. Unsere Ziele und Visionen für eine zukünftige Landwirtschaft brauchen die positiv denkende Zelle des bäuerlichen Betriebs. Die Ideen der Zukunft sollten in diesem Sinn den Vorstellungen kreativer bäuerlicher Betriebe folgen.



„Das gemeinsame Ziel führt dazu, dass Menschen auch in schwierigen Lebenslagen zusammenhalten und einander unterstützen.“

Andrea Wagner,
41 Jahre,
Landesbäuerin-
Stellvertreterin,
Waldviertel

Engagement und Zusammenarbeit in der Region

Ich wohne im Waldviertel, wo ausgehend von der Fachschule Edelhofer schon vor Jahrzehnten eine Vision umgesetzt wurde, in der viele Spezialkulturen angebaut und über „Waldland“ (Verein und GmbHS) verarbeitet, veredelt und verkauft werden. In Zukunft wird es viele solche regionalen Initiativen geben. Dafür arbeiten die bäuerliche Landwirtschaft, die kleinen und mittleren Gewerbebetriebe und der Handel eng zusammen und garantieren gemeinsam Wertschöpfung für die Region. Die digitale Welt unterstützt die regionalen Initiativen durch Online-Erledigungen bei der Verwaltungsbehörde und Apps für Sammeltaxis etc. Dieser starke ländliche Raum braucht auch vermehrt Initiativen wie „Schule am Bauernhof“ oder „Landwirtschaft in den Schulen“ und dringend ein Schulfach, in dem das Wissen rund um die Landwirtschaft, die Lebensmittel, die Vorteile von Regionalität, die Natur und deren Kreisläufe praxisnah von klein auf vermittelt wird. Das gemeinsame Ziel führt dazu, dass Menschen auch in schwierigen Lebenslagen zusammenhalten und einander unterstützen. All das braucht das Engagement jedes Einzelnen, um gemeinsam eine lebenswerte Zukunft im ländlichen Raum zu schaffen.



Mehr Jugend, mehr Land

„Mehr Jugend, mehr Land“ – so muss das Motto der Zukunft lauten. Die ländlichen Räume rinnen aus, die jungen Menschen zieht es in die Ballungszentren. Oft wird mit fehlenden Ausbildungs- und Arbeitsplätzen argumentiert, dabei zeigen Studien, dass es vielmehr die weichen Faktoren sind, die zum Gehen oder Bleiben motivieren. Empfinden junge Leute eine Gemeinde als lebenswert, nehmen sie 60 bis 80 Kilometer zum Pendeln auf sich. Daher ist es wichtig, dass man genau diese Menschen vermehrt in das Gemeindegesehen integriert, sie beteiligt und mitbestimmen lässt. Denn Beteiligung schafft Identifikation, Identifikation schafft Heimatgefühl, und Heimatgefühl kann einer Abwanderung entgegenwirken. Daher: Liebe Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, lasst eure Jugend am Gemeindeleben aktiv teilhaben und schafft entsprechende Formate dafür! Denn Jugendpolitik ist Standortpolitik!

„Liebe Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, lasst eure Jugend am Gemeindeleben aktiv teilhaben und schafft entsprechende Formate dafür! Denn Jugendpolitik ist Standortpolitik!“

Valerie Böckel, 31 Jahre,
regionale Jugendmanagerin,
Obersteiermark Ost



Noch nachhaltiger, noch professioneller

In meiner Vorstellung von der Landwirtschaft der Zukunft wird Nachhaltigkeit gelebt: Betriebe setzen sich viel intensiver als bisher mit Boden, Pflanzengesundheit und Tierwohl auseinander. Auslöser ist mitunter die Transparenz der Produktionsbedingungen für Konsumentinnen und Konsumenten. Diese Entwicklung lässt sich schon heute beobachten, und ich sehe Nachhaltigkeit als große Chance für die Landwirtschaft: Wenn die Konsumenten sehen, woher ihre Lebensmittel kommen und wie hart dafür gearbeitet wird, steigt ihre Wertschätzung und damit auch ihre Zahlungsbereitschaft. Sollten in Zukunft weniger Subventionen gezahlt werden, sind wir Landwirte außerdem gefordert, mutiger zu sein und unsere Produktion noch näher an die Konsumentenbedürfnisse heranzuführen. Aus meiner Sicht wird der Strukturwandel auch in den nächsten Jahren voranschreiten: Viele kleinere Betriebe werden zugunsten hoch spezialisierter und größerer Agrarunternehmen weichen müssen. Durch den technischen Fortschritt wird ein Betrieb mit weniger Arbeitskräften auskommen. Das Bild und die Anforderungen an die Betriebsführer werden sich verändern: Die Landwirte der Zukunft sind mutige Manager.

„Wenn die Konsumentinnen und Konsumenten sehen, woher ihre Lebensmittel kommen und wie hart dafür gearbeitet wird, steigt ihre Wertschätzung und damit auch ihre Zahlungsbereitschaft.“

Andreas Feiler,
22 Jahre,
Anlagentechniker
und Biolandwirt,
Mattersburg



Zumutung und Chance zugleich

Die Abwanderung aus stadtfernen ländlichen Regionen wird vorerst weitergehen. Viele vor allem kleinere landwirtschaftliche Betriebe werden ihre Tore schließen. Sie haben es satt, sich für jeden Euro an öffentlichen Geldern zu rechtfertigen, sich von einer entfesselten AMA-Kontrollstelle kontrollieren und sanktionieren oder von radikalen Tierschützern zu Mördern stempeln zu lassen. Sehr oft müssen Betriebsleiter einem Nebenerwerb nachgehen, um sich die Landwirtschaft „leisten zu können“. Diese Doppelbelastung hält nur aus, wer Erfolg in seinem Tun hat und mit ganzem Herzen Bäuerin/Bauer ist. Die verbleibenden Betriebe werden immer professioneller arbeiten. Intelligente unternehmerische Verbundkonzepte und Arbeitsteilung werden auch kleinen Höfen helfen, effektiv zu produzieren.

„Intelligente unternehmerische Verbundkonzepte und Arbeitsteilung werden auch kleinen Höfen helfen, effektiv zu produzieren.“

Roswitha Prodinger,
48 Jahre,
Bezirksbäuerin,
Lungau

Konsumenten, die genau wissen wollen, wo ihr Essen herkommt, wie es produziert wird und was es enthält, werden zunehmend zu Verbündeten der Bauern, wenn diese mit hohen Produktions- und Tierschutzstandards arbeiten.

In Zeiten ständig steigender Burnout-Raten werden immer mehr Menschen den Bauernhof mit seinen sinnerfüllten Arbeitsabläufen für sich entdecken, auch wenn ihnen die Landwirtschaft nicht in die Wiege gelegt wurde.



Nahversorgung:

„Kooperation bedeutet nicht, sich selbst aufzugeben, sondern gemeinsam zu wachsen“



Sich als einzelner Nahversorger in Zeiten des demografischen Wandels und der Handelskonzentration zu behaupten ist schwierig. Eine tragfähige Zusammenarbeit unter ländlichen Betrieben kann aber Perspektiven bieten. Lukas Schrott, Geschäftsführer der Regio Bregenzerwald, erzählt, wie die Initiative „ich kauf im Wald“ zu neuer Wertschätzung und Zusammenarbeit geführt hat.

Herr Schrott, wie kam es zur Initiative „ich kauf im Wald“?

Der Handel ist im Bregenzerwald ein wichtiger Wirtschaftszweig, der Beschäftigung sichert und wesentliche Funktionen der Nahversorgung erfüllt. Dies war aber lange Zeit nicht im Bewusstsein der Bevölkerung präsent, weshalb 2012 die Bezauer Wirtschaftsschulen durch Vertreter des Handels gebeten wurden, im Rahmen eines Matura-Projekts den regionalen Handel zu durchleuchten. In ihren Analysen kamen die Schülerinnen und Schüler zu dem Schluss, dass sich die Handelsbetriebe in einer Plattform zusammenschließen sollten, um langfristig bestehen zu können. Um am Thema weiterzuarbeiten, reichten die Schülerinnen und Schüler das erste LEADER-Projekt zum Thema ein – es war also von Beginn an „bottom up“ getragen.

Welche Aktivitäten wurden dann über diese Plattform initiiert?

Es war immer klar, dass alle Initiativen nahe beim Betrieb und beim Kunden passieren

müssen. So haben Bürgermeister die Handelsbetriebe vor den Vorhang geholt, ihnen gedankt und damit gezeigt, dass sie wichtig sind – Gleiches haben die Händler bei ihren Kunden getan. Weitere öffentlichkeitswirksame Aktionen sollten dem regionalen Handel einen gemeinsamen Auftritt und damit mehr Außenwirkung verleihen. Ein Beispiel dafür sind die bunten Fahrräder vor den Geschäften als Symbol für den Nahversorger, den man zu Fuß oder mit dem Rad erreichen kann. Gemeinsam mit den Handwerksbetrieben der Region wurde ein mobiler Kinderkaufladen gebaut und mit regionalen Produkten ausgestattet. Schulen können sich diesen Kaufladen leihen und bekommen Unterrichtsmaterialien. Auf diesem Weg lernen die Kinder die regionalen Produkte kennen, und die Schulen können das Angebot in ihren Lehrplan integrieren.

Waren die Kooperationen bisher nur auf den Handel beschränkt?

Im mittlerweile dritten LEADER-Projekt haben wir diesen Kreis bewusst erweitert.

Als jüngstes Produkt ist Anfang November ein regionaler Einkaufsgutschein vorgestellt worden, an dem sich auch der Werkraum Bregenzerwald (Plattform für Handwerk), der Tourismus und die KäseStrasse Bregenzerwald beteiligten. Auch Lehrlingsmessen sind ein Beispiel für gemeinsame Aktionen, die der Handel nicht allein machen muss.

Was empfehlen Sie Regionen, die neue Lösungen für die Nahversorgung suchen?

Erstens: die richtige Ebene wählen. Lokale Initiativen (wie die Kaufmannschaften) sind als Motoren der Entwicklung wichtig, aber man muss ihnen die Chance geben, die kleinräumigen Strukturen durch Kooperation zu erweitern, damit sie das Potenzial der regionalen Ebene erschließen können. Zweitens: rechtzeitig beginnen. Obwohl auch bei uns die typischen Schwierigkeiten der Daseinsvorsorge spürbar waren, hatten wir beim Start der Initiative noch ausreichend Betriebe, die nun gemeinsam genügend Kraft aufbringen, um Wirkung zu erzielen. ●



Die Erhaltung der Nahversorgung betrifft uns alle! Von Florian Reinwald

Unter Nahversorgung fällt vieles: In erster Linie wird darunter die klassische Nahversorgung wie der Dorfgreißler, das Lebensmittelhandwerk sowie Gastronomiebetriebe verstanden. Doch im weiteren Sinn umfasst die Nahversorgung alles, was das Leben und die Lebensqualität in den Gemeinden und Orten sichert und der Bevölkerung Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben ermöglicht.

Die Ausgangssituationen in den Gemeinden sind höchst unterschiedlich. Grundsätzlich lassen sich zwei Modelle unterscheiden: die Kunden zu den Produkten oder – was in letzter Zeit häufiger angewandt

wird – die Produkte zu den Kunden zu bringen. Die meisten Kunden und Gemeinden schätzen die Qualitäten eines stationären Angebots.

Zahlreiche innovative Ansätze wurden und werden von den Gemeinden individuell entwickelt. Diese Individualität ist auch einer der zentralen Erfolgsfaktoren – der Betrieb muss zur Gemeinde passen. Vereine oder Genossenschaften, an denen Gemeindeglieder Anteile halten, steigern die Identifikation. Häufig werden auch Förderungen und Starthilfen (Darlehen, reduzierte Mieten, Förderung von Arbeitsplätzen) direkt von den Gemeinden vergeben.

Ob das Konzept langfristig tragbar ist, zeigt sich aber oft erst nach dem Wegfallen der Anschubförderung.

Das Funktionieren eines Nahversorgungskonzeptes steht und fällt mit den Unternehmerinnen und Unternehmern. Die Kombination unterschiedlicher Angebote schafft zusätzlich Umsatz und bringt gleichzeitig mehr Kunden. Direktvermarktung und Regionalität sind weitere bewährte Erfolgsfaktoren.

Der wichtigste Faktor aber sind wir: die Konsumentinnen und Konsumenten. Solange sich unser Einkaufsverhalten nicht ändert, nützen auch die besten und innovativsten Konzepte und die motiviertesten Betreiber nichts. ●

Florian Reinwald, Senior Scientist am Institut für Landschaftsplanung, BOKU Wien

Aus den LEADER-Regionen

<http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at>



Mühlviertler Kernland: Näh- und Reparatur-Café



Unter dem Motto „Weg von der Wegwerfgesellschaft hin zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen“ können im Näh- und Reparatur-Café der Volkshilfe in Freistadt im Mühlviertler Kernland Kleingeräte und Kleidungsstücke unter Anleitung selbst repariert werden. Nähmaschinen und Werkzeuge werden zur Verfügung gestellt. Durch Einbindung von Asylwerberinnen und -werbern wird auch ein Beitrag zur Betreuung und Integration von Flüchtlingen geleistet.

Kontakt: LEADER-Näh- und Reparatur-Café der VOLKSHILFE barbara.troels@volkshilfe-ooe.at

innovationsRegion Murtal: Essen aus der Region

Mit der Errichtung einer neuen Betriebsanlage wird unter modernsten Produktionsmethoden die Möglichkeit geschaffen, Kindergärten, Alters-, Ausbildungs- und Wohnheime sowie Einzelpersonen mit Essen auf Rädern zu beliefern. Auch Produkte aus der Region sowie flexible Möglichkeiten der Beschäftigung und der Rückfluss von finanziellen Mitteln in die Region stehen im Brennpunkt dieses Projekts.

Kontakt: Fam. Peter Dietrich peter.dietrich@aon.at

Pongau: Gasteiner Jugendzeitung

Das Jugendzentrum Gastein wird mit LEADER-Mitteln dabei unterstützt, eine eigene Jugendzeitung

zu produzieren, die dreimal jährlich erscheint. Diese soll als Sprachrohr der Gasteiner Jugendlichen dienen, deren Interessen und Anliegen kommunizieren und so dazu beitragen, dass die Gasteiner Jugend die Entwicklung der Region mitgestalten kann. Damit soll die Identifikation der Jugendlichen mit dem Gasteinertal gestärkt werden.

Kontakt: Cathrine Pahnholzer jugendzentrum.gastein@gmail.com

Pillerseetal – Leogang – Leukental: Kulturelle Nahversorgung

In der LEADER-Region regio³ Pillerseetal – Leogang – Leukental werden zwischen 2016 und 2018 monatlich Künstlerinnen und Künstler aus den Sparten Musik, bildende Kunst, Literatur sowie Schauspiel und Film als „Artists in Residence“ wohnen und arbeiten. Mit der Einladung von Kunstschaft-

fenden aus anderen Regionen und Ländern soll das regionale Angebot erweitert und die öffentliche Auseinandersetzung mit Kultur gefördert werden.

Kontakt: Stefan Niedermoser niedermoser@regio3.at www.arge-wirkwerk.at

Unterkärnten: Haus für regionale Produkte

Das Bamberghaus in der Innenstadt von Wolfsberg (Lavanttal) wurde zur Vermarktungsplattform für Direktvermarkter, Künstler, Handwerker und die Lavanttaler Winzer umgestaltet. Neben dem Verkauf regionaler Produkte können im Haus der Region auch Produktverkostungen und thematische Workshops in einem eigenen Veranstaltungsraum durchgeführt werden. Auch spezielle Packages für Touristen werden entwickelt.

Kontakt: Regina Ragger regina.ragger@lbi.or.at

Grenzüberschreitendes Schutzgebietsmanagement:

Regionale Inwertsetzung von Naturraumpotenzialen



Die regionale Verankerung von Schutzgebieten und Naturschutzzielen ist eine zentrale Herausforderung des Naturschutzes. Die Akzeptanz hoheitlicher Maßnahmen und die Identifikation der lokalen Bevölkerung mit Schutz- und Erhaltungszielen entscheiden über Erfolg oder Misserfolg von Schutzbemühungen. Von Günther Jaritz

Die Gebietsbetreuung initiiert und unterstützt durch ihre Präsenz vor Ort lokale Initiativen und die Inwertsetzung von Gebieten und Schutzgütern. Positiv wahrgenommen werden Schutzgebiete erst dann, wenn Naturraumpotenziale ideell oder monetär in Wert gesetzt werden.

Im Rahmen des INTERREG-V-Projekts „Wild und kultiviert. Regionale Vielfalt säen“ wird seit 2015 zwischen Salzburg und Bayern eine grenzüberschreitende Schutzgebietsbetreuung für 25 Gebiete aufgebaut. Vier Schutzgebietsbetreuerinnen und -betreuer arbeiteten gemeinsam an der Konzeption und Umsetzung der Aktivitäten.

Der Schwerpunkt des Projekts liegt jedoch nicht nur auf der Betreuung von Arten- und Lebensraumschutzprojekten, sondern auch auf der Inwertsetzung spezifischer Naturraumpotenziale. Artenreiche Wiesengesellschaften zählen zu den besonderen und mittlerweile gefährdeten Schutzgütern der Projektregionen. Ihre naturschutzfach-

lich-ideelle und monetäre Inwertsetzung ist ein vorrangiges Ziel des Projekts. Mittels Vertragsnaturschutz und bewusstseinsbildender Maßnahmen gelang es bisher nur begrenzt, das Schwinden der Vielfalt zu stoppen. Der Rückgang der Wiesencharakterarten Braunkehlchen, Kiebitz, Schwarzer Apollofalter oder vieler Wildbienenarten ist ein Indiz dafür. Mit dem Aufbau einer regionalen Wildpflanzen-Saatgutproduktion für gefährdete Wiesen- und Ackerbegleitarten mit bäuerlichen Partnerbetrieben werden extensiv genutzte Wiesen- und Weiden- sowie Ackerbegleitarten ideell und monetär wertgeschätzt. Ein Ziel des Projekts ist die Entwicklung einer regionalen Wertschöpfung für bäuerliche Betriebe mithilfe von Naturschutzpotenzialen, durch Aufbau eines Saatgutmarktes für regionales Wiesen-saatgut sowie die bäuerliche Zwischenvermehrung von Ackerbegleitarten für Artenschutzmaßnahmen und heilmedizinische Zwecke.

Das Projekt befasst sich mit der Entwicklung von naturtouristischen Angeboten der Naturbeobachtung. Im Blickfeld stehen gefährdete und an seltene Wiesenlebensräume und Ackerbegleitarten gebundene Wildbestäuber. Nach dem Vorbild des Birdwatching werden naturtouristische Erlebnis- und Ausbildungsangebote entwickelt. Anlauf- und Ausbildungsstätten bilden dabei die geplanten Wildbestäuberzentren in den Projektregionen. Ziel der Initiative ist die Erhöhung der ideellen Wertschätzung für Wildbestäuber und deren artenreiche Wiesen- und Ackerlebensräume sowie die Etablierung naturtouristischer Wertschöpfungen in den Regionen. ●

Günther Jaritz ist Landschaftsökologe und Mitarbeiter der Naturschutzabteilung der Salzburger Landesregierung.

Mehr auf www.wildundkultiviert.at.

An den Beispielen Bürmooser Moor und Weidmoos:

Schutzgebiete in der Region verankern

Von Elisabeth Ortner



Die Verankerung von Schutzgebieten in der Region ist eine Voraussetzung für erfolgreiche Naturschutzarbeit. Da jedes Gebiet seine eigenen Rahmenbedingungen mit sich bringt, läuft sie nach ganz unterschiedlichen Mechanismen ab. Als Beispiel können zwei Natura-2000-Gebiete im Norden Salzburgs herangezogen werden, das Bürmooser Moor und das Weidmoos. Sie sind Teil eines ehemaligen Hochmoorkomplexes, der beinahe gänzlich abgetorft wurde. Trotz ihrer geografischen Nähe sind die Gebiete in der lokalen Bevölkerung sehr unterschiedlich verankert.

Das Gebiet um das heutige Bürmooser Moor war bis zum Jahr 1800 praktisch unbesiedelt. Danach begann man hier Torf abzubauen. In Folge siedelten sich zahlreiche Arbeiter in der Gegend an. Daraus entstand das heutige Bürmoos.

Ab 1947 wurde der Torfabbau zuerst im Bürmooser Moor, später auch im Weidmoos industriell betrieben und hinterließ wüste Abbaugelände. Bereits in den 1980er-Jahren begannen einige Jäger und Imker aus Bürmoos mit Rekultivierungsversuchen. 1993 wurde der Torferneuerungsverein Bürmoos gegründet. Im Jahr 2000 wurde der Torfabbau endgültig eingestellt. Aufgrund bedeutender Vorkommen von europaweit bedrohten Vogelarten wurden die Moore als Natura-2000-Gebiete nominiert und Mitte der 2000er-Jahre als Natur- und Europaschutzgebiet ausgewiesen.

Die artenreiche Kulturlandschaft im Bürmooser Moor wird bis heute mit Einsatz unzähliger ehrenamtlicher Stunden, unterstützt durch Fördergelder aus dem Programm LE 14-20 vom Bürmooser Torfer-

neuerungsverein gepflegt. Das vorhandene Fachwissen, der Managementplan als Basis und die laufende Abstimmung mit der Schutzgebietsbetreuerin ermöglichen dem Verein eine hohe Eigenständigkeit bei der Umsetzung der Maßnahmen. Im Weidmoos ist aufgrund der großflächigen, eingestauten Flächen eine weniger intensive Pflege nötig. Die jährliche Streuwiesenmähd wird von den Landwirten der Umgebung im Zuge des Vertragsnaturschutzes inzwischen sehr gerne übernommen. Weitere Betreuungsarbeiten führt der Torferneuerungsverein Weidmoos in Kooperation mit der Schutzgebietsbetreuerin durch.

Das Bürmooser Moor ist durch seine identitätsstiftende Geschichte, die vielen aktiven Mitglieder des Torferneuerungsvereins und seine Lage nahe dem Ortszentrum im Leben der Gemeinde sehr präsent. Das Weidmoos hat sich nicht zuletzt aufgrund seiner attraktiven Besuchereinrichtungen, der professionellen Öffentlichkeitsarbeit im Zuge des LIFE-Projektes und seines besonderen landschaftlichen Reizes zu einem wichtigen Erholungsraum für die Bevölkerung entwickelt.

Die Schutzgebietsbetreuerin kann diese Verankerung in der Region auf vielfältige Weise vertiefen. Gefragt sind jedoch immer viel Fingerspitzengefühl und eine gute Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten. ●

Elisabeth Ortner MSc ist Schutzgebietsbetreuerin beim Amt der Salzburger Landesregierung.

<https://www.salzburg.gv.at/themen/natur/schutzgebiete/schutzgebietsbetreuung>

Schutzgebiete sind Hüter des Naturerbes der Regionen. Sie dienen dem Schutz von Arten und Lebensräumen und können eine wichtige Rolle als Motor der regionalen Entwicklung einnehmen. Insgesamt stehen 27 Prozent der Fläche Österreichs unter Schutz. 16 Prozent entfallen auf stärkere Schutzgebietskategorien wie Wildnisgebiete, Nationalparks, Naturschutzgebiete oder Natura-2000-Gebiete. Bei der Netzwerk-Zukunftsraum-Land-Tagung „Schutzgebiete in der Region verankern: Mehrwert & Herausforderung“ am 12. Dezember in Salzburg stand der Mehrwert der Verankerung von Schutzgebieten in den jeweiligen Regionen im Mittelpunkt. Die Erhaltung des ländlichen Erbes ist ein wichtiger Schwerpunkt im Programm für ländliche Entwicklung 2014-2020

Niederösterreich: Aufbau eines Schutzgebietsnetzwerks

Von Thomas Mitterstöger



In Niederösterreich sind über 30 Prozent der Landesfläche als Schutzgebiete ausgewiesen. Zur Betreuung der Europa- und Naturschutzgebiete sowie der flächigen Naturdenkmäler baut die

Energie- und Umweltagentur Niederösterreich (eNu) ein Schutzgebietsnetzwerk auf. Dieses Netzwerk wurde seit 2013 in mehreren Schritten mit Unterstützung der Partner vor Ort im Rahmen von Projekten entwickelt, die durch das Programm für ländliche Entwicklung gefördert wurden. Inzwischen sind in jeder der fünf Hauptregionen Koordinatorinnen und Koordinatoren der eNu etabliert.

Die Idee, die Schutzgebietsbetreuung in Form eines Netzwerks zu organisieren, entstand aufgrund folgender Überlegungen: Die Abteilung Naturschutz beim Amt der niederösterreichischen Landesregierung organisiert in den Regionen Pflegemaßnahmen, vor allem in Naturschutzgebieten. In vielen Gebieten werden Maßnahmen im Rahmen von Programmen wie LIFE, INTERREG oder ELER umgesetzt. Zahlreiche Vereine verfolgen mit Freiwilligen ihre Ziele zur Erhaltung der Biodiversität. Nicht zuletzt bemühen sich einige Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer um die Erhaltung wertvoller Flächen. Parallel zu diesen vielen Akteurinnen und Akteuren eine weitere Organisation zu etablieren, die ausschließlich die Schutzgebietsbetreuung zur Aufgabe hat, erschien daher nicht sinnvoll. Die eNu hat deshalb das Ziel verfolgt, die Schutzgebietsbetreuung über ein Netzwerk zu organisieren.

In einigen Gebieten muss noch an Managementplänen und Konzepten gefeilt werden, während in anderen Erhaltungsmaßnahmen nach bereits bestehenden Plänen und Vorgaben gesetzt werden. In wieder anderen gilt es, am Informationsstand der Bevölkerung zu arbeiten. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der eNu und teilweise auch der Partner kommt in vielen Fällen die Rolle der Vermittlung und Ermöglichung zu. All die Bemühungen haben die Schutzgebietsbetreuung in Niederösterreich ein großes Stück vorwärtsgebracht, aber auch den Handlungsbedarf aufgezeigt.

Thomas Mitterstöger ist Mitarbeiter der Energie- und Umweltagentur Niederösterreich.

Mehr auf <http://www.naturland-noe.at/schutzgebietsbetreuung-in-niederoesterreich>.



Expertinnen- und Expertenworkshop des Netzwerks Zukunftsraum Land:

Der Einkauf im Spiegel der gesellschaftlichen Veränderungen

Wie wirken sich die Veränderungen der Gesellschaft auf Konsum und Einkauf von Lebensmitteln aus? Mit dieser Frage setzte sich ein Expertinnen- und Expertenworkshop des Netzwerks Zukunftsraum Land am Freitag, 11. November 2016 in Wien auseinander. Das Ergebnis in Kürze: weniger Kochen daheim; weniger, dafür größere Einkäufe; mehr Bioprodukte und Regionalität; das Internet spielt eine immer größer werdende Rolle. Hier die Resultate im Detail.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen in Stichworten

Verstädterung, zusehends höhere Bildungsstände, zunehmende Frauenerwerbstätigkeit, steigende Scheidungsraten, mehr Alleinerziehende, flexiblere und unregelmäßigere Arbeitszeiten, längere Arbeitswege, zunehmende Außerhausbetreuung von Kindern und Jugendlichen, Überalterung, steigender Stress vor allem in der jüngeren Lebenswelt. Die Auswirkungen sind eine Entstrukturierung der Tagesabläufe, eine Abnahme geselliger Anlässe (Einladungen), sinkende Einkaufslust kombiniert mit sinkender Einkaufsfrequenz sowie

bewussterer Konsum und Druck auf vorgefertigte Produkte.

Die Rolle von Internet und Hauszustellung

Das Internet spielt eine immer größere Rolle. Knapp 90% der Bevölkerung nutzen das Internet, viele mehrmals täglich. Die meistgenutzten Funktionen sind die Suche nach gewünschten Produkten und Dienstleistungen (67% in den letzten sechs Monaten) und nach den besten Preisen. Bestellung im Internet und Hauszustellung sind mit einer Vielzahl offener Fragen verbunden; vor allem gibt es für die letzte Meile noch keine effizien-

ten Lösungen. Auch die Übergabe der Produkte bzw. die Anwesenheit der Besteller ist eine kritische Hürde. Das neue Lebensmittel-Zustellangebot der Post AG – siehe Factbox – wird wertvolle Informationen über die diesbezüglichen Entwicklungen bringen.

Das Kochen

Kochen ist beliebt, aber nicht mehr täglich. Alle diesbezüglichen Daten der RollAMA weisen rückläufige Zahlen auf. Der Anteil der Antwort „Ich koche eigentlich jeden Tag“ ist von 1994 bis 2013 von 61% auf 47% zurückgegangen. Als Gründe werden vor allem

Entwicklung der Haushaltsgrößen 2006–2025

- Ein-Personen-Haushalte
Zunahme von 1,2 Millionen auf 1,5 Millionen
- Zwei-Personen-Haushalte
Zunahme von 1 Million auf 1,2 Millionen
- Drei-Personen-Haushalte
Stagnieren bei 1,3 Millionen

Entwicklung der Altersstruktur 2006–2025

- Unter 30 Jahre
Abnahme von 2,8 auf 2,7 Millionen
- 30–50 Jahre
Abnahme von 2,6 auf 2,3 Millionen
- 50–65 Jahre
Zunahme von 1,5 auf 1,9 Millionen
- Ab 65 Jahre
Zunahme von 1,4 auf 1,9 Millionen

fehlende Zeit und kleine Haushalte angeführt. Alternativen sind die Zubereitung von Kaltem (Anstieg von 34 auf 46 %) und der Außerhausverzehr (Anstieg von 26 auf 33 %).

Der Außerhauskonsum

Laut Zahlen der Statistik Austria gibt der durchschnittliche Haushalt 353 Euro im Monat für Ernährung aus (10,5 %), zusätzlich 206 Euro (6,9 %) für Café- und Restaurantbesuche. Während die Ernährungsausgaben nur um 1,9 % gestiegen sind, haben die Kosten für Café- und Restaurantbesuche von 2010 auf 2015 um 19,7 % zugenommen.

Megatrend Convenience

Vereinfacht formuliert wird unter Convenience die Einsparung von Zeit und Mühe verstanden. Hier handelt es sich um einen absoluten Megatrend. So hat etwa die Haltbarmilch ESL ihren Marktanteil zwischen 2005 und 2015 von 13 auf 48,2 % steigern können. Das bewirkt auch, dass weniger oft eingekauft werden muss. Die Ausgaben für Fertiggerichte und Tiefkühlprodukte wachsen langsam, aber stetig. 2015 wurden im Lebensmittel-Einzelhandel Fertiggerichte mit einem Wert von 525 Millionen Euro verkauft (+1,3 % in fünf Jahren), Obst und Gemüse in Konserven sind um 5,5 % gewachsen (161 Millionen Euro). Vorportionierter Käse hat seinen Marktanteil von 10 % im Jahr 2000 auf 33,3 % im Jahr 2015 gesteigert; der Verkauf an der Bedienungstheke hat sich in dieser Zeit auf ein Drittel reduziert.

Der Einkauf

Die Zunahme von Haltbarprodukten reduziert die Zahl der Einkäufe pro Jahr, sie ist von 2011 bis 2015 von 137,3 auf 129,5 zurückgegangen. Aktionen spielen zunehmend eine zentrale Rolle; ihr Anteil hat sich seit 2003 verdoppelt, hat sich aber in den letzten fünf Jahren bei einem Niveau von 22 % stabilisiert. Rund ein Viertel der Frischeprodukte wurde bei entsprechenden Aktionen gekauft, bei Fleisch ist der Aktionsanteil mit 34 % besonders hoch.

Bioprodukte und Regionalität

Regionalität, Bioprodukte und Saisonalität werden beim Einkauf immer wichtiger, besonders bei den höher gebildeten Schichten (68 %). Bioprodukte haben ihren Anteil von 1997 bis 2015 von 2,7 auf 7,6 % mehr als verdoppelt, die Ausgaben für Bioprodukte sind zwischen 2011 und 2015 pro Haushalt von 93 auf 120 Euro gestiegen (+29 %). Bio hat seine Stärken bei Milch, Gemüse und Eiern, die Schwächen liegen bei Fleisch und Wurst. Die regionale Herkunft wird in der Lebensmittelbranche als Topzukunftsrend gesehen. Bei Umfragen, was bei Lebensmitteln wichtig ist, führt Regionalität mit großem Abstand. Für 72 % der Befragten bedeutet regional „den Umkreis des Orts, in dem ich lebe“. Die Stärkung der heimischen Landwirtschaft ist dabei eines der vorrangigen Argumente.

Vegetarismus, Veganismus

Vegetarische bzw. vegane Ernährung wird von der Wissenschaft eher als Modeerscheinung mit unsicherer Entwicklung gesehen. In der Meinungsforschung schlägt sich Vegetarismus bei den empfehlenswerten Ernährungsformen mit 20 % bei Frauen und Höhergebildeten aber doch mit einem ansehnlichen Wert nieder, Veganismus liegt mit 4 % deutlich dahinter. Die RollAMA verzeichnet bei Vegetariern und Veganern mit 5 % ein leichtes Wachstum; immerhin 16 % verzichten zeitweise auf den Verzehr von Fleisch.

Kennzeichnung

Bei der Herkunftskennzeichnung fördert die Meinungsforschung ein heterogenes Bild zutage. Während 67 % Herkunftskennzeichnungen schon gesehen haben, geben 75 % an, dass sie Interesse an der Herkunft der Produkte haben, 24 % finden das uninteressant. Für eine verpflichtende Kennzeichnung sprechen sich nur 29 % aus, 70 % setzen auf Freiwilligkeit.

Zukunftsthemen

Diese Themen werden die Lebensmittelwirtschaft in den nächsten Jahren beschäftigen: Onlinehandel – neue Chancen auch für Direktvermarkter; stationärer Handel – Bewältigung der Gratwanderung zwischen Diskont und Erlebnis; Herkunfts- und Regionalitätskonzepte für Handel und Gastronomie; Qualität statt Quantität bei der Fleischvermarktung; Frische-Convenience (Produkte, Einkauf, Zubereitung); neue Ansätze in der Kommunikation (weniger Werbung, mehr Information, Glaubwürdigkeit). ●

Post: 100.000 Boxen 2016, Vervielfachung 2017

Die Österreichische Post AG stellt seit 2015 österreichweit innerhalb von 24 Stunden Lebensmittel in Kühlboxen zu. Dabei arbeitet sie mit steirischen und oberösterreichischen Bauern und Direktvermarktern zusammen. Der Webshop wird von einem Spezialisten betreut, die Post stellt die Logistik. Im laufenden Jahr wurden bis September rund 100.000 Kühlboxen mit 48 Stunden Frischegarantie zugestellt, für 2017 wird aufgrund der laufenden Projekte eine Vervielfachung der Mengen erwartet.

Weitere Informationen unter

www.genuss-abhof.at (Projekt Steiermark) und www.gustino.kaufen (Projekt Oberösterreich).



Micaela
Schantl



Rudolf
Bretschneider



Robert
Zniva



Anton
Heritzer

Sie referierten beim Expertinnen- und Expertenworkshop: Micaela Schantl, Leiterin der Marktforschung der AMA-Marketing; Rudolf Bretschneider, GfK; Robert Zniva, Institut für Handel und Marketing an der WU Wien; und Anton Heritzer, Obmann der Direktvermarkter Österreichs.

Osttiroler Ziegenhalter gewinnt deutschen Agrarpreis

Als einziger Teilnehmer aus Österreich und der Schweiz konnte der Osttiroler Ziegenhalter Philipp Jans aus Kals am Großglockner im Oktober einen der elf Spartensiege des Ceres Award des dlz-Verlags, nämlich den in der Kategorie „Geschäftsidee“, gewinnen. Philipp Jans musste seinen Figerhof zuerst kaufen und dann kräftig in einen neuen Stall und andere Gebäude investieren. Mit seinem Milchziegenbestand von 280 Stück erzeugt er hochwertige Produkte. Die Betriebsentwicklung wurde mit Mitteln des Programms für ländliche Entwicklung gefördert.

Mehr auf www.figerhof.at.



BRD: 18 Modellregionen für Sicherung der Daseinsvorsorge

18 Modellregionen möchte das deutsche Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur dabei unterstützen, Daseinsvorsorge, Nahversorgung und Mobilität besser zu verknüpfen, um gleichwertige Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen zu gewährleisten. Im Mittelpunkt stehen die Definition von Kooperationsräumen und integrierte Mobilitätskonzepte. Die ersten Auftaktveranstaltungen haben im Herbst 2016 stattgefunden.

Mehr auf www.modellvorhaben-versorgung-mobilitaet.de.

Europäische Bäuerin des Jahres

Margaret Farrelly aus Irland ist die Gewinnerin des von der europäischen Bauernorganisation Copa-Cogega ausgelobten Innovationspreises 2016. Margaret Farrelly startete 1987 mit 150 Hennen, in der Zwischenzeit hält das Unternehmen mehr als 160.000 Freilandhennen auf 150 Hektar. Die 33 Angestellten erwirtschaften einen Umsatz von 6,2 Millionen Euro.

Mehr auf <https://ec.europa.eu/eip/agriculture/en/news/inspirational-ideas-european-innovation-prize-women-farmers>.

Kühe sind keine Klimakiller

In einem „Faktencheck“ weist der Deutsche Bauernverband nach, dass die Milchproduktion in der BRD nur einen Anteil von 3,6 Prozent an den nationalen Treibhausgasemissionen hat. Durch gezielte Düngung, Zuchtfortschritte und optimiertes Futter konnten die Landwirte in den vergangenen Jahren die Methanemissionen bereits deutlich reduzieren: von 1990 bis 2014 um 24 Prozent.

Mehr auf www.bauernverband.de/faktencheck-methanemissionen.

IMPRESSUM *Zukunftsraum Land – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“* ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR-Regionalberatung und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Dresdner Straße 68 a, A-1200 Wien, Tel. 01.332 13 38-14, office@zukunftsraumland.at, www.zukunftsraumland.at. **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg. | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. | **Lektorat:** Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** „agensketter!“ Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier, Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, Dezember 2016, siehe auch das Impressum auf www.zukunftsraumland.at.

Publikationen

REGIONEN MIT BEVÖLKERUNGSRÜCKGANG

Experten-Impulspapier zu regional- und raumordnungspolitischen Entwicklungs- und Anpassungsstrategien, Rosinak & Partner, Bundesanstalt für Bergbauernfragen und ÖAR, Juli 2016. **Gratisdownload:** www.zukunftsraumland.at (AKTUELL, 13. Juli 2016).

NATURA 2000 UND WIRTSCHAFT

Regionale Wirkungen von Natura-2000-Schutzgebieten in Österreich, TU Wien gemeinsam mit Donauuniversität Krems und Suske-Consulting, September 2016. **Gratisdownload:** <http://www.umweltdachverband.at/tu-wien-et-al-2016-natura-2000-und-wirtschaft-pdf>.

EINBLICKE IN ÖSTERREICHS LANDWIRTSCHAFT SEIT DEM EU-BEITRITT

Schriftenreihe der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft Nr. 108. **Gratisdownload:** www.agraroekonomik.at (Publikationen/Schriftenreihe).

BIODIVERSITÄT

LFI-Schulungsunterlage zur ÖPUL-Maßnahme „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung (UBB)“. **Gratisdownload:** www.lfi.at; Bestellmöglichkeit beim jeweiligen Landes-LFI.

Die neue Ausgabe des EU-Magazins für den ländlichen Raum **EU RURAL REVIEW**, No. 22: Smart and Competitive Food and Drink Supply Chains, Juli 2016. **Gratisdownload:** <https://enrd.ec.europa.eu/sites/enrd/files/publi-enrd-rr-22-2016-de.pdf>.